

L02620 Paul Goldmann an  
Arthur Schnitzler, 18. 11. 1894

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureaux à Paris :  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 18. November.

Mein lieber Freund,

- 10 Ich will Dir täglich schreiben und bringe die Energie dafür nicht zusammen.  
Nicht einmal dafür! Ich bin in einem schlimmen Gemüthszustande. Ich suche  
nach einem Lebensziel und finde es nicht – suche mich selbst zu beschränken,  
zu erkennen, zu ordnen und kann es nicht – und nach kurzen Anläufen falle ich  
in Zeitvergeudung, Außenleben und Wirrniß zurück. Dabei werde ich alle paar  
15 Tage daran erinnert, daß ich dreißig Jahre bin, nichts geleistet habe, zurückbleibe  
hinter allen Andern. Es ist ein zerstörendes Gefühl, und doch finde ich die Kraft  
nicht zum Arbeiten. Die Zeit hätte ich jetzt, – also es gibt keine Entschuldigung  
mehr. Das hindert mich an Allem, selbst am Briefeschreiben. Du begreifst mich  
gewiß.
- 20 Ich raffe mich heut ein wenig zusammen; denn ich möchte gar so gern hören, wie  
es mit Deinem Stücke weitergeht. Was Du mir über Deine erste Unterredung mit  
B. geschrieben, erscheint mir ganz und gar nicht ungünstig. Daß es nicht so glatt  
gehen würde, war selbstverständlich. Dabei geht es doch noch relativ glatt. Wenn  
man in einem Theater den Director für sich hat, so ist das, denke ich, Chance  
25 genug. Das Übrige ist Zopf und CHINOISERIE. Dafür find wir ja im guten Lande  
Österreich. Wüßtest Du nur, was hier die jungen Leute dulden müssen, ehe sie  
aufgeführt werden. An die COMÉDIE FRANÇAISE kommt überhaupt keiner heran,  
wenn ihn nicht ein Akademiker oder ein großer Komödiant protegirt, und HENRI  
der alte HENRI BECQUE selbst hat seinerzeit die Aufführung von »LA PARISIENNE«  
30 durch ein Machtwort des Minifters erzwingen müssen. Es gibt keinen Erfolg, zu  
dem man nicht über Hintertreppen steigen müßte, besonders beim Theater. Thut  
mir nur leid, daß ich nicht gerade jetzt um Dich bin, um mit Dir über all' die Trot-  
telhaftigkeiten zu lachen, die Dir vorausichtlich werden gefagt oder angethan  
werden, und vielleicht auch um Dir ein paar unangenehme Wege zu ersparen.  
35 Übrigens nimmst Du es ja selbst ironisch, und das ist das Beste. Bitte, schreib' mir  
nur rasch, wieweit die Sache ist. Und möchtest Du es nicht doch zugleich in Berlin  
einreichen?  
Gestern habe ich die Fortsetzung von »Sterben« gelesen. Es ist dumm, daß man  
es mit Zwischenräumen von einem Monat lesen muß. Ich bin mir über den  
40 Eindruck inoffedeffen jetzt weniger klar, als am Anfang. Ich weiß nur, daß ich  
im Einzelnen Entzückendes und Großes finde. Auch ist der Styl köftlich in seiner

Einfachheit, mit all' den Tiefen darunter. ~~Ein~~\* Hier und da ist es mir aber doch zu einfach. Zum Beispiel: SALZBURG, ich meine das Landschaftliche und Äußerliche, ist meiner Empfindung nach um eine NUANCE zu blaß gerathen. Alles in Allem ein reifes und ernstes Werk. Aber, wie gesagt, ich muß es als Buch im Zusammenhange lesen. Mir ahnt nur, daß ich es schön finden werde, aber ich habe noch kein klares Bewußtsein davon. Diese verfluchten Fortsetzungen! Eine kleine Äußerlichkeit: bei der Buchausgabe streiche auf Seite 1077 in der 20ten Zeile von unten hinter »Einwohner« die Worte »der Stadt« weg; es ist zu viel »Stadt« in dem Absatz.

Wann kriege, ich nun wohl das Stück zu lesen?

Mein ~~On~~ Onkel hat mich vor vier Wochen nach Deiner Adresse gefragt, um Dir Bücher zu schicken. Da ich aber wieder einmal mit ihm grolle, habe ich nicht geantwortet. Hättest Du nicht irgend einen Vorwand ihm zu schreiben ~~un~~, damit er zugleich Deine Adresse erführe?

Die »Zeit« gefällt mir ganz ausnehmend. Das ist ein Blatt, durchaus nach meinem Sinn. KANNER übertrifft sich selbst, BAHR ist vorzüglich als Theaterkritiker – ich meine die Art, wie er schreibt. Seine Kritik über die SCHRATT, seine Polemik mit MUELLER-GUTTENBRUNN und dessen Regisseur haben mich sehr ergötzt. Aber wenn er über Kunst pontificirt, ist er mir unerträglich. Der Artikel über Dekadenz im vorletzten Heft ist vorzüglich gemacht, strotzt aber von falschen Angaben und Urtheilen. Die STEFAN GEORGE, HERMANN BANG ETC., die er citirt, kenne ich als FAISEURS, mit ohne jede tiefere Begabung. Wie gefällt Dir das Blatt? Und wie gehts damit? Wird es sich halten?

Fräulein SANDROCK hat mir einen langen, schönen und lieben Brief geschrieben. Bitte sag' ihr einstweilen, wie sehr ich mich darüber gefreut habe, und daß ich nur nach einer Stimmung fuche, um nach Gebühr zu antworten. Ich will ihr nicht aus dem erstbesten Wochentage heraus schreiben.

Und bitte, schreib' mir bald und viel – von Dir, von sonst Allem, von Wien und wieder von Dir. Was schreibst und liest Du? Was soll mit den 30 FR. 30 CT geschehen, die Du bei mir gut hast? Viele treue Grüße! Dein

Paul Goldmann

✍ Versand durch Paul Goldmann am 18. 11. 1894 in Paris  
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [19. 11. 1894 – 23. 11. 1894?] in Wien

💎 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.  
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, 4452 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift sieben Unterstreichungen

21–22 *erste Unterredung mit B.* ] Siehe A. S.: *Tagebuch*, 5. 11. 1894.

28 *Akademiker* ] Mitglied der *Académie Française*

36–37 *Berlin einreichen* ] Vgl. XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02616 nicht gefunden.

38 *Fortsetzung von »Sterben«* ] Der zweite Teil (von drei) erschien Anfang November in der *Neuen deutschen Rundschau* (H. 11, S. 1073–1101).

48 *streiche* ] Schnitzler veränderte die Stelle für die Buchausgabe nicht.

52 *Bücher zu schicken* ] Vgl. XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02614 nicht gefunden.

- <sup>53</sup> *schreiben*] Siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L00409 nicht gefunden.
- <sup>57</sup> *Kritik über die Schratt*] Bahr schrieb in einer Nachtkritik über die Neueinstudierung von *Minna von Barnhelm* am *Burgtheater* (erstmalig 22. 10. 1894) unter anderem, ziemlich unverhohlen auf die Liaison von Schratt mit dem Kaiser Joseph I. anspielend: »Die Francisca, ein unverwüstliches Geschöpf der Hartmann, gibt Frau Schratt. Man heißt ja jetzt unpatriotisch, wenn man für Frau Schratt nicht immer schwärmt, als ob das gleich weiß Gott was für eine Beleidigung wäre. Nun, ich meine, Kritik darf auch vor dem Throne nicht schweigen, den der Verwöhnten Schmeichler bauen. Sie ist keine Francisca. Wenn sie schmallen will, keift sie, statt neckisch wird sie zänkisch und das niedliche »Frauenzimmerchen« bleibt die eben zu majestätische Dame schuldig.« (H. B. [= Hermann Bahr]: *Kunst und Leben*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 4, 27. 10. 1894, S. 61.)
- <sup>57–58</sup> *Polemik mit Mueller-Guttenbrunn*] *Die Zeit* enthält mehrere Seitenhiebe gegen den Leiter des *Raimund-Theaters*, Adam Müller-Guttenbrunn. Goldmann dürfte sich auf folgende ungezeichnete Meldung beziehen: »In der »Wiener Allgemeinen« hat neulich auch Herr Müller-Guttenbrunn gesprochen und mit der Sicherheit, die er stets seinen Behauptungen gibt, betheuert, dass das Raimund-Theater keine Claque hat. Da sollte Herr Salten, von dem die hübsche Idee dieser Antikritik ist, jetzt doch auch Herrn Wessely vernehmen, den sehr intelligenten und erfahrenen Chef der Claque. Er kann seine Adresse von jedem Schauspieler erfahren und ihn übrigens meistens in der Kanzlei des Raimundtheaters treffen, wo er sich nach den Proben, die er mit Eifer hört, seine Instructionen holt.« ([Hermann Bahr]: *Kunst und Leben*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 6, 10. 11. 1894, S. 94.)
- <sup>58</sup> *Regisseur*] Hier dürfte er sich auf die lobende und positive Nachtkritik (H. B. [= Hermann Bahr]: *Kunst und Leben*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 7, 17. 11. 1894, S. 108) zur Uraufführung von *Die Eder-Mitzi. Wiener Volksstück in vier Akten* am 14. 11. 1894 am *Raimund-Theater* beziehen. Ob Goldmann das Lob ironisch las, ist nicht festzustellen.
- <sup>59</sup> *Artikel über Dekadenz*] Hermann Bahr: *Décadence*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 6, 10. 11. 1894, S. 87–89.
- <sup>61–62</sup> *Faiseurs*] französisch: Blender

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 11. 1894. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02620.html> (Stand 14. Februar 2026)